

7/2011
17. bis 30. April

Pfarreiblatt

OBWALDEN



«Auferstehung». Acryl von Robert Süess (2007)

Ostern

Ein Fest mit Verzug



Das Titelbild von Robert Süess macht in der Anordnung der Figuren deutlich, dass (noch) nicht alle Weggefährten des Jesus von Nazareth erfasst haben, was sich nach dessen Tod am Kreuz am Ostermorgen tatsächlich ereignet hatte. Sie stehen quer, schauen von Jesus weg und wirken desorientiert. Die Farbgebung untermalt dies. Die strahlende Figur ist von Schatten umgeben. Die Neuschöpfung lässt auf sich warten.

Der Ostersonntag ist ein guter Tag! Ich will sagen: der beste Tag des Jahres. Wir haben allen Grund zur Freude und zur Fröhlichkeit. Eine richtige Festzeit bricht an, die alles andere in den Schatten stellt: Das Leben ist stärker als der Tod. Das Glück siegt über die Verzweiflung. Der Hoffnungsschimmer strahlt in die Dunkelheit und der Tag löst die Nacht ab. Aber das Stärkste ist die Liebe, die den Hass in die Knie zwingt, bis nichts mehr von ihm übrig ist. An Ostern ha-

ben wir allen Grund zu singen und zu tanzen, denn wir erzählen einander die beste Geschichte, die es gibt! Gott hat Jesus von den Toten auferweckt. Er hat den Prozess des Pilatus rückgängig gemacht und seinen gekreuzigten Sohn rehabilitiert. Er machte den Jüngerinnen und Jüngern wieder Mut, das Werk Jesu fortzusetzen. Und die gründeten dann die ersten christlichen Gemeinden, bauten Kirchen und schufen Strukturen und legten Glaubenssätze fest. Mit Begeisterung waren sie am Werk. Das war es dann! War es das schon?

Beim näheren Hinsehen macht sich Ernüchterung breit

Nein, wir dürfen uns den Ostermorgen nicht so bunt ausmalen! Der Osterjubiläum stellt sich nicht per Mausclick ein! Nach der Kreuzigung Jesu kann man nicht in zwei Tagen zur Tagesordnung zurückkehren! Auch damals war das so. Als Maria Magdalena und

die andere Maria in Ängsten und Kümmernissen zum Grab kamen, um den Leichnam zu salben, war die Stimmung der beiden Frauen alles andere als heiter. «Wer wird uns den schweren Stein wegschieben?» ist der äussere Satz für die innere Erschütterung über das Erlebte der vorangegangenen Tage. Das freudige und frohe Osterfest hat eine dunkle Vorgeschichte, die nicht schön ist, aber zum Osterfest dazugehört. Die Rede ist von Verleugnung, Feigheit, Machtinteressen, Verletzungen und roher Gewalt. Ohne Kenntnisnahme dieser Vorkommnisse gibt es kein Ostern und es kann keine Osterfreude aufkommen. Wie können Menschen von heute Auferstehung feiern und Halleluja singen in einer Welt der Gewalt und Willkür, wo Kinder vor Hunger sterben, getötet, ausgebeutet und sexuell missbraucht werden? Wie Auferstehung feiern, wo Kriege im Irak, in Palästina und einigen afrikanischen Staaten unbeschreibliches Leid und Tod bringen und Verwüstungen die Lebensgrundlagen vernichten? Wie Auferstehung feiern, wenn sich Bürgerinnen und Bürger in den arabischen Ländern von ihren Unterdrückern befreien wollen und dabei niedergeknüppelt werden? Wie Auferstehung feiern, wo sich einige wenige unrechtmässig bereichern? Wie Auferstehung feiern, wo stilles Leid tagtägliche Realität ist? Auch die Osterberichte in den Evangelien verschweigen diese Brüche in der Welt nicht. Sie beginnen alle an einem Grab. Das Grab, die trauernden Frauen, das fade Morgenlicht sind unlösbar mit jener Botschaft vernetzt, die alle Vorstellungen sprengt: Der Gekreuzigte ist nicht hier! Er ist auferstanden! Jesus lebt! Wo

unser Begreifen und unsere Sprache an Grenzen kommen, bleiben nur noch Bilder, eine überwältigende Erfahrung mitzuteilen. Für die Anhänger Jesu war die Kreuzigung nicht nur ein Desaster, sondern auch das Begegnungsergebnis ihrer Hoffnungen, Träume und Zukunftsperspektiven auf ein rundum besseres Leben. Aufkeimende Hoffnung kommt erst viel später auf und überwindet allmählich Angst und Trauer.

Die Ostergeschichte ist eine Weggeschichte

Diesen Sachverhalt erzählt die Emmausgeschichte im Lukasevangelium: der Fluchtweg aus der Stadt der Katastrophe wird zum Begegnungsweg mit einem Fremden, dem sie das Erlebte erzählen können. Dieser erklärt ihnen die Zusammenhänge des Erlebten und den Sinn der Heiligen Schriften. Schliesslich teilen sie das Brot und feiern miteinander das Mahl. Erst jetzt gehen ihnen die Augen auf und sie erkennen den auferstandenen Herrn. Er aber entschwand ihrem Blick. Anstatt sich müde vom langen Weg in den Schlaf zu wiegen, führt sie der Rückweg eilig in jene Gemeinschaft zurück, wo sie diese hoffnungsvolle Erfahrung mit den anderen Jüngern teilen. Ihre Freude, dass Jesus lebt, wirkt ansteckend und schwappt auf die noch Hoffnungslosen über. Langsam dämmert es.

«Man sieht nur mit dem Herzen gut»

Die Ostergeschichte der Emmausjünger sagt den Menschen von heute, wo der Auferstandene erfahrbar sein wird: Überall dort, wo Menschen füreinander sensibel sind, wo Trauer, Not und Leid mit Weggefährten geteilt werden, wo beim Erzählen der Auferstehungsgeschichte das Herz zu «brennen» beginnt und sich neue Lebensräume öffnen. Dort, wo die Botschaft von Jesus von Nazareth im All-

tag zu einem solidarischen und mitmenschlichen Füreinander und Miteinander werden kann. Dort, wo der Stein, die schwere Last von den Herzen weggenommen wird und niemand vor verschlossenen Türen stehen bleiben muss. Der Auferstandene ist dort spür- und greifbar, wo der Glaube an ihn mit Gleichgesinnten erzählt, gefeiert und gelebt werden kann.

Die Osterfreude und der Jubel bestehen darin, dass Menschen guten Willens das Schwere und Unerlöste des Lebens jetzt neu durch die Osterbrille sehen lernen dürfen: dass die Hoffnung stärker ist als Not, Krankheit und Tod. Dass es eine Hoffnung gibt, die trägt und aushalten kann. Dass es eine Zukunft gibt, die neuen anderen Lebensraum möglich macht. Dass es einen Glauben gibt als Kraft in der Schwachheit.

Ostern ist ein Ganzjahresereignis

Obwohl wir Ostern am ersten Sonntag nach dem Frühlingsvollmond feiern, findet das Fest das ganze Jahr über statt. Immer dann, wenn wir uns an Jesus Christus erinnern und sein Geist unser Reden und Handeln bestimmt. Auch immer dann, wenn wir Gott danken, was wir sind und haben, und nichts selbstverständlich ist. Immer ist Ostern, wenn sich der leere Becher unseres Lebens wieder füllt und wir aus dem Vollen schöpfen können und merken: Wir haben wieder Energie; wir sind wieder voller Tatendrang; wir haben wieder Ideen und Gestaltungswillen; wir übernehmen wieder Verantwortung; wir stehen wieder aufrecht im Leben. Einen ganzjährigen Osterschub ist uns tatsächlich allen zu wünschen, damit wir uns zeitlebens unseres Lebens erfreuen und bei Tiefschlägen keine Abgründe schauen, weil Jesus Christus der Weg zum Leben ist.

Thomas Meli

Robert Süess und Thomas Meli

Robert Süess (Bild) und Thomas Meli (Text) gestalten dieses Jahr gemeinsam die Beiträge zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten.



Robert Süess, geboren 1950 in Luzern, lebt und arbeitet als freischaffender

Malers mit eigenen Atelier-Workshops und Galerieräumen in Dietikon bei Luzern. Grundausbildung und Tätigkeit als Typografiker, Kunstgewerbeschule Luzern, Kunstschule Zürich, Kunstakademie Bad Reichenhall (D). Robert Süess war von 2002 bis 2010 Präsident des Kirchenrates Root und Synodale der Landeskirche Luzern. Die Bilder von Robert Süess erschliessen sich nicht nur über den Verstand und lassen sich keinesfalls einfach einordnen. Sein Mut, «neu sehen zu lernen» und dies mit den vielfältigen Mitteln der Malerei umzusetzen, bringt seinen Werken eine subtile Kraft. In seinen neuen Acrylbildern malt er neben stark kontrastierenden abstrakten Flächen und kraftvollen Farbaufträgen mehrdeutige Raumgefüge. Mit Impressionen aus der Natur ergänzt, bestechen seine Werke durch ihre erfrischende Farbigekeit, Formen und Vielseitigkeit der verwendeten Materialien, Spachtel-, Pinsel- und Schütttechnik. Er arrangiert mit seinem sicheren Gefühl für Ästhetik und Harmonie seine Formen, Farben, Menschen und grafischen Elemente zu expressiven Bildkompositionen.



Der Autor Thomas Meli ist seit November 2010 Pfarrer in Alpnach.

AZA 6064 Kerns
Abonnemente und Adress-
änderungen: Administration
Pfarreiblatt Obwalden
6064 Kerns, Tel. 041 660 17 77
maria.herzog@bluewin.ch

40. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. – **Redaktion:** Daniel Albert, Donato Fisch, Anny Imfeld-Heinzen, Sr. Yolanda Sigrist.
Adresse: Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Postfach 205, 6055 Alpnach Dorf, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch, www.ow.kath.ch –
Druck/Versand: Brunner AG, Druck und Medien, 6010 Kriens.
Redaktionsschluss Ausgabe 8/11 (1. bis 14. Mai): Montag, 18. April.

Ausblick Rückblick

Museum Bruder Klaus eröffnet die Saison 2011

30 prominente Schweizer Künstler zeigten 1981 Werke zum Jubiläum 500 Jahre Stanser Verkommnis. Ihre Beiträge sind auch heute noch aktuell.

Am Palmsonntag, 17. April startet das Museum Bruder Klaus in Sachseln mit der Sonderausstellung «30 Jahre Kunsthaus» in die neue Saison. 1981 fand im Museum Bruder Klaus und im öffentlichen Raum von Sachseln und Flüeli eine Ausstellung mit 30 Schweizer Künstlern statt. Einige Werke der Ausstellung «Niklaus von Flüe 1981» konnten in die Sammlung des Museums aufgenommen werden. Sie bilden den Kern der Ausstellung, die nun eröffnet wird. Weitere Arbeiten werden aus öffentlichen Sammlungen, aus Privatbesitz oder aus den Künstlerateliers nach Sachseln geholt. Verschiedene Werke werden eigens für die Ausstellung 2011 restauriert, andere wurden in der Zwischenzeit weiterbearbeitet und werden in veränderter Form gezeigt. Zusätzlich wird ein Hauptwerk des damaligen Kurators Kurt Sigrist, der 1981 auf eine Ausstellungsteilnahme verzichtet hat, im Rahmen der Ausstellung präsent-

tiert. Es handelt sich um den «Zeitraum Hirsch» von 1976.

Die Ausstellung von 1981 stiess auf ein grosses Medienecho und wurde rege besucht. Sie erwies sich als nachhaltig und blieb in der Erinnerung der Besucher haften. Das Museum rechnet mit den Besuchern von damals. Gleichzeitig werden neue Besuchergruppen prägnante Beispiele des Kunstschaffens der 70er- und beginnenden 80er-Jahre kennen lernen. Zusätzlich werden ab dem 4. September junge Künstlerinnen und Künstler parallel ihre Werke präsentieren, die auf die Arbeiten von damals reagieren.



Freiheit – ein Werk des Künstlers Hugo Schuhmacher. (Bild: zvg)

Walter Signer wird neuer Bruder-Klausen-Kaplan

Im Herbst wird P. Josef Banz altershalber seine Tätigkeit als Bruder-Klausen-Kaplan beenden. Seine Nachfolge tritt Walter Signer an. Bereits von 1981 bis 1986 hat dieser in Sachseln als Bruder-Klausen-Kaplan gearbeitet. Nun kehrt er nach seiner Demission als Pfarrer aus Zürich-Altstetten im Herbst an seinen alten Wirkungsort zurück.

Flüeli-Ranft: Jugendunterkunft feiert Jubiläum

Rund 150 000 Übernachtungen konnte die Jugendunterkunft Flüeli-Ranft seit ihrem Bestehen registrieren. Vor 20 Jahren – im Mai 1991 – konnte in der Dependence des Hotels Paxmontana die Jugendunterkunft Bruder Klaus eröffnet werden. Die Initiative der Bruder-Klausen-Stiftung hat sich gelohnt: zahlreiche Jugendgruppen, Firmlinge, Klassenlager und Einzelpilger schätzten das «Dach für die Jugend bei Bruder Klaus». Seit Anfang Jahr hat die Jugendunterkunft mit Mary Staub-Rohrer eine neue Leiterin. Sie löste Beat und Lisa Hüppi-Rohrer ab, die das Haus während rund zehn Jahren geführt hatten.